

KAISERLICHES



PATENTAMT.

## PATENTSCHRIFT

— Nr. 301093 —

KLASSE 45 e. GRUPPE 21.

AUSGEGEBEN 8. OKTOBER 1917.

FLORIAN SCHIRNHOFER IN HIRNSDORF, STEIERMARK.

Kleesamendreschmaschine.

Patentiert im Deutschen Reiche vom 18. Februar 1917 ab.

Für diese Anmeldung ist gemäß dem Unionsvertrage vom 2. Juni 1911 die Priorität auf Grund der Anmeldung in Österreich vom 7. Juni 1916 beansprucht.

Vorliegende Erfindung betrifft eine Kleesamendresch- oder -reibmaschine und besteht dem Wesen nach darin, daß am Umfange der Maschinentrommel ungefähr tangential zu diesem Blattfedern mit ihrem einen Ende schwingbar befestigt sind, die an ihrem anderen Ende je ein Reibklötzchen tragen, welche Klötzchen an ihrer der Trommel abgewendeten Fläche zur Trommelachse parallele, im Drehsinne der Trommel sich verflachende Rillen aufweisen und an einer Reihe hintereinander angeordneter Reibleisten unter Pressung vorbeigedreht werden, die an ihrer der Trommel zugewendeten Fläche mit zur Trommelachse parallelen, in der dem Drehsinne der Trommel entgegengesetzten Richtung sich verflachenden Rillen versehen sind.

Die Zeichnung veranschaulicht schematisch ein Ausführungsbeispiel des Erfindungsgegenstandes, und zwar zeigt Fig. 1 die Kleesamenreibmaschine im Schnitt senkrecht zur Trommelachse, während die Fig. 2 und 3 Einzelheiten im Schnitt und in Ansicht darstellen.

Am Umfange der Maschinentrommel *a* sind ungefähr tangential zu diesem mehrere Blattfedern *b* mit ihrem einen Ende schwingbar befestigt. An ihrem anderen Ende tragen die Blattfedern *b* je ein Klötzchen *c*. Die Klötzchen *c* weisen an ihrer der Trommel *a* abgewendeten Fläche zur Trommelachse *a*<sub>1</sub> parallele Rillen *c*<sub>1</sub> auf, die sich im Drehsinne der Trommel *a* verflachen. Die Klötzchen *c* wer-

den an einer Reihe hintereinander angeordneter Reibleisten *d* vorbeigedreht, die an ihrer der Trommel *a* zugekehrten Fläche mit zur Trommelachse *a*<sub>1</sub> parallelen, in der dem Drehsinne der Trommel *a* entgegengesetzten Richtung sich verflachenden Rillen *d*<sub>1</sub> versehen sind. Die Rillen *c*<sub>1</sub> sind an jedem ihrer beiden Enden durch eine Seitenwand *c*<sub>2</sub> und die Rillen *d*<sub>1</sub> jederseits durch eine Seitenwand *d*<sub>2</sub> abgeschlossen. Die Leisten *d* sind an einer Backe *e* befestigt, die von einem einarmigen Hebel *f* getragen wird, welcher mittels des Schraubenbolzens *g* der Höhe nach verstellbar ist. Auf der einen Seite ist die Trommel *a* von einem biegsamen Stahlblech *i* umschlossen, das sich zwischen der Gosse *h* und der Backe *e* erstreckt und mittels einer Stellschraube *k* festgezogen werden kann.

Die in die Gosse *h* eingeschütteten, hinreichend trockenen Kleesamenköpfe werden durch die als Greifer wirkenden, klauenförmig gestalteten Klötzchen *c* erfaßt und unter Pressung, die gegebenenfalls geregelt werden kann, an dem Blech *i* vorbei den Leisten *d* zugeführt. Nun ballen sich die Kleesamenköpfe zwischen den Leisten *d* und den gegen diese gepreßten Klötzchen *c* in den Rillen *d*<sub>1</sub> und *c*<sub>1</sub> zusammen und werden dabei gerieben, so daß die Kleesamen aus den Kleeköpfen herausfallen.

Das Absaugen der Samenhüllen und des den Kleeköpfen anhaftenden Staubes sowie die Absonderung der Kleesamen und der Klee-

Fig. 1.

